

KONRAD WOLF

Wiederentdeckt: BIOGRAPHIE



geboren am 20.10.1925
in Hechingen (Württemberg)
gestorben am 07.03.1982
in Berlin (Ost)

Konrad Wolf wird 1925 als Sohn des kommunistischen und jüdischen Arztes und Schriftstellers Friedrich Wolf geboren. Kurz nach dem Reichstagsbrand 1933 flieht zunächst Friedrich Wolf, danach seine Familie aus Deutschland. Die Emigration führt sie in die Schweiz und nach Frankreich. Ende 1934 ist die Familie in Moskau wieder vereint. 1936 nehmen die Mutter Else Wolf und ihre beiden Söhne Markus und Konrad die sowjetische Staatsbürgerschaft an. Konrad Wolf tritt in einer Nebenrolle im Film *Kämpfer* (RE: Gustav von Wangenheim) auf. 1937 werden die Mutter und ihre Söhne, wie zwei Jahre zuvor der Vater, durch NS-Deutschland ausgebürgert. 1938 versucht Friedrich Wolf über Frankreich nach Spanien zu gelangen, wird jedoch nach Ausbruch des Zweiten Weltkriegs verhaftet und interniert. Erst im März 1941, nach Erhalt der sowjetischen Staatsbürgerschaft, gelingt ihm die Rückkehr nach Moskau. Drei Monate später überfallen deutsche Truppen die Sowjetunion, die Familie wird evakuiert. Ende 1942, mit 17 Jahren, erhält Konrad Wolf den Einberufungsbefehl zur Roten Armee, bald leistet er seinen Dienst als Dolmetscher in der Politabteilung der 47. Armee. Ende 1944 ist er an den Kämpfen zur Befreiung Warschaws beteiligt, 1945 kommt er nach Deutschland, von den letzten Tagen vor Kriegsende wird er 20 Jahre später in *Ich war neunzehn* erzählen. Am 22./23. April wird ihm das Amt des sowjetischen Stadtkommandanten von Bernau übertragen, am 24. April erlebt er die Befreiung des KZ Sachsenhausen.



Konrad Wolf als Soldat der Roten Armee

Nach Kriegsende arbeitet er zunächst als Korrespondent der Berliner Zeitung, dann als Kulturreferent und Pressezensor der Sowjetischen Militäradministration Sachsen-Anhalt in Halle. Nach seiner Entlassung als Oberleutnant der Roten Armee ist er bis 1949 im Berliner Haus der Kultur der Sowjetunion tätig und holt gleichzeitig das Abitur an der Abendschule der SMAD in Berlin-Karlshorst nach. Von 1949 bis 1955 studiert er Regie am WGIK in Moskau, sein Diplomfilm ist *Einmal ist keinmal*. 1952 gibt er die sowjetische Staatsbürgerschaft ab, wird Staatsbürger der DDR und Mitglied der SED. Bereits im August liegt ein Ermittlungsauftrag zu Konrad Wolf durch das Ministerium für Staatssicherheit vor.

Regie-Assistenzen übernahm er bei Joris Ivens (1951: *Freundschaft siegt*), bei Herbert Ballmann (1952: *Blaue Wimpel im Sommerwind*) und Kurt Maetzig (1953: *Ernst Thälmann*). Maetzig muss ihm die Nachricht vom Tod seines Vaters überbringen.

Ab 1955 bis zu seinem Tod ist Konrad Wolf als Regisseur der DEFA tätig; 1959 wird aus politischen Gründen die Premiere von *Sonnensucher* abgesagt. Von 1959 bis 1966 ist er Vorsitzender der Gewerkschaft Kunst; 1961 wird er Mitglied der Deutschen Akademie der Künste der DDR, von 1965 an ist er deren Präsident. 1975 Reise durch die USA, Treffen mit seinen Freunden Viktor Fischer und Lothar Wloch. Ende 1976 konstatiert eine Quelle des MfS einen gewissen Verlust an künstlerischem und politischem Ansehen des Regisseurs. Im November äußert Wolf öffentlich Verständnis für die Ausweisung Wolf Biermanns, einem Mann, „der einen anderen politischen Weg geht als wir.“ 1978 Wolf ist Mitglied in der Internationalen Berlinale-Jury, 1980 erhält *Solo Sunny*, sein letzter Kino-Film, dort den Silbernen Bären. Im April 1981 wird er zum Mitglied des ZK der SED gewählt, im Sommer unternimmt sein Sohn Oleg aus erster Ehe einen Versuch der „Republikflucht“. Am 07. März 1982 stirbt Konrad Wolf in Berlin, sein Tod löst große Bestürzung aus. Freunde, die ihm am Sterbebett besuchen, erzählen: „Er träumt, in seinen Träumen spricht er wieder russisch“ (Regine Sylvester in *Film Spiegel* April 1982). Nicht mehr verwirklichen kann er sein Herzprojekt „Die Troika“, die autobiographische Geschichte einer lebenslangen Freundschaft dreier Männer über die politischen Systeme hinweg.

„Er wollte den Frieden. Seit die düstere Nachricht kam, denke ich weniger an den großen Filmregisseur, den wir verloren haben – ich denke an einen Menschen Konrad Wolf, einen Kollegen, einen Freund, den man schon lange kannte, den man oft sah. Dieser Mensch war nach innen gewandt, vielleicht hatte man aus diesem Grund den Eindruck, daß er ungern sprach und dass er, wenn er schon einmal reden mußte, es zögernd, suchend tat, weil es ihm auf Wahrheit ankam, auf das Wort, und er also die Phrase verabscheute. So hat er auch seine Filme gemacht. ...“
Schriftsteller Stephan Hermlin
09.03.1982 in Neues Deutschland.

„Ein unersetzlicher Freund. ...Niemand verstand es wie er, so unbezweifelhaft, so parteilich unsere Staatspolitik zu vertreten und gleichzeitig Veränderungen im positiven Sinne zu bewirken. Alle seine Filme waren von dieser Haltung geprägt.“
Regisseur Kurt Maetzig 19.03.1982 in Wochenpost, Berlin.



Wiederentdeckt: KONRAD WOLF DER FILMEMACHER

„Die Kunst des Möglichen. Zum Tode von Konrad Wolf.
...Der einzig vergleichbare Filmkünstler ist Andrzej Wajda. Der polnische Regisseur ist nur ein Jahr jünger, beide haben Mitte der fünfziger Jahre ihre ersten Filme gedreht, haben 1957/58 ihre Meisterwerke geschaffen – und beide haben sich bis zuletzt als Meister erwiesen in einer Kunst, die zu den schwersten überhaupt gehört und von deren Existenz wir im Westen oft schon gar nichts mehr wissen: der Kunst des Möglichen.“
Wilfried Wiegand 09.03.1982 in FAZ

„Sonnensucher unter geteiltem Himmel. Zum Tod von Konrad Wolf. Worte wie „er ist unersetzlich“ gehören zu den bei Nachrichten stets wohlfeilen Floskeln – bei der Nachricht von Konrad Wolfs Tod drängen sie sich dennoch auf. Er war mehr als der international bekannteste Filmemacher der DDR: als Präsident der Akademie der Künste dieses Staates und Mitglied des ZK der SED verfügte er auch über beträchtlichen kulturpolitischen Einfluß. Er hat den in aller Parteilichkeit doch stets zugunsten größerer geistiger Offenheit geltend gemacht.“
Heinz Kersten 09.03.1982 in Frankfurter Rundschau

Konrad Wolf realisierte 13 Kinoproduktionen, die ihn zum international anerkannten und bedeutenden deutschen Regisseur machten. Im eigenen Land galt er durch sein künstlerisches Schaffen und eine Vielzahl an Ämtern als öffentliche Figur, als „rote Ikone“ prägte er maßgeblich das nationale Kunstgeschehen. Lebenslang war er seiner zweiten Heimat Russland verbunden. Direkt oder indirekt wirkte sich Wolfs Biografie und Lebenserfahrung auf sein Werk aus. Sein Grundthema fand er in der Verknüpfung von Geschichte und Gegenwart. Seine Helden sind immer Suchende, Ringende um eine lebbare Position in den bestehenden (Macht-)Verhältnissen.

Dreimal erreichten seine Filme die höchsten Zuschauerzahlen des Jahres und wurden damit zu Kassenschlagern (*Der geteilte Himmel*, *Mama, ich lebe*, *Professor Mamlock*). Heute finden sich vier von seinen insgesamt 13 Kinoproduktionen in der Liste der besten 100 deutschen Kinofilme: *Der geteilte Himmel*, *Ich war neunzehn*, *Sterne* und *Solo Sunny*.



Konrad Wolf bei Dreharbeiten zu seinem ersten DEFA-Film „Einmal ist keinmal“ 1955 (Foto oben)

Konrad Wolf bei Dreharbeiten zu dem Film „Goya“ 1970 (Foto unten)

KONRAD WOLF

Wiederentdeckt: SEINE FILME

EINE AUSWAHL

PROGRESS NEWS 03



GENESUNG (DEFA 1955, S/W, 106 min., FSK: 12)

DB: Karl Georg Egel, Paul Wiens

mit: Karla Runkehl, Wolfgang Kieling, Wilhelm Koch-Hooge, Wolfgang Langhoff

Der Medizinstudent und ehemalige Kriegssanitäter Friedel Walter sitzt in englischer Gefangenschaft. Durch ein Versehen wird er als Arzt Dr. Müller identifiziert. Auch nach seiner Entlassung klärt er den Irrtum nicht auf, sondern praktiziert fortan aus Liebe zu seinem Beruf. Durch die Begegnung mit der Ehefrau eines schwerkranken Patienten wird er wieder mit seiner Vergangenheit konfrontiert. Als er sich für die Wahrheit entscheidet und den Behörden stellt, scheint es sich für den zuständigen Staatsanwalt um einen eindeutigen und klaren Fall zu handeln.

Für den einstigen UFA-Kinderstar Wolfgang Kieling war „Genesung“ die erste DEFA-Rolle. Knapp zwei Jahrzehnte später arbeitet er für Goya wieder mit Konrad Wolf zusammen.



LISSY (DEFA 1957, F 89 min., FSK 12)

DB: Alex Wedding, Konrad Wolf

mit: Sonja Sutter, Horst Drinda, Hans-Peter Minetti, Gerhard Bienert

Lissy ist ein lebensfroher, aber verführbarer Mensch. Das Berliner Arbeiterkind aus sozialdemokratischem Haus träumt vom gut situierten Leben. Durch ihre Heirat mit dem Angestellten Alfred Fromeyer hofft sie auf den gesellschaftlichen Aufstieg. Doch die Massenarbeitslosigkeit des Krisenjahrs 1932 verhindert dies. Da findet Alfred Anschluss an die Nazis und kann so seiner Familie die ersehnte Sicherheit geben. Dass Wohlstand allein für ein glückliches Leben nicht ausreicht, merkt Lissy bald. Als ihr Bruder, der frühere Kommunist und jetzige Nazi, von den SS-Leuten umgebracht wird, wendet sie sich von ihrem Mann und dessen Freunden ab. Noch aber ist ungewiss, wohin ihr Weg gehen wird. Subtiles Porträt über die „unpolitischen“ Menschen und ihre Verführbarkeit – zugleich eine Antwort auf die Frage, wie ein ganzes Volk so irregeleitet werden konnte.

- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm mit frz. UT, 16mm mit engl., frz. und span. UT

1957 Dritter Hauptpreis in Karlovy Vary



Wiederentdeckt: KONRAD WOLF

SEINE FILME

EINE AUSWAHL

SONNENSUCHER (1958/72, S/W, 110 min., FSK 12)

DB: Karl Georg Egel, Paul Wiens

mit: Manja Behrens, Ulrike Germer, Erwin Geschonneck, Viktor Awdjuschko

- für die Auslandsarbeit auch auf 16mm mit engl. UT

Herbst 1950: Emmi, eine Frau mit Herz und Verstand, sichert ihr Überleben in der Nachkriegszeit durch Prostitution. Sie nimmt die elternlose Lutz bei sich auf, ein junges Mädchen, das schon die Härten des Lebens am eigenen Leib erfahren hat. Die beiden geraten während einer Razzia mit der Polizei in Konflikt. Die Frage nach einer geregelten Arbeit müssen sie verneinen. So werden sie verurteilt, in der Wismut zu arbeiten, wo Uran für die Sowjetunion gefördert wird. Wie in einem Sammelbecken für Schicksale landen hier Aufbauwillige, Gestrandete, Abenteurer, Deutsche und Russen. Dort trifft Emmi ihren verloren geglaubten Jupp König wieder, der auch dann noch zu ihr hält, als Emmis schlechter Leumund publik wird. Lutz verliebt sich zunächst in den Kumpel Günter, stellt aber bald fest, dass ein Zusammenleben unmöglich ist. Wegen der ungewöhnlichen Heldenwahl, dem Realismusgehalt und dem Schauplatz – ein heißes Eisen im Kalten Krieg – wurde der ungeschönt realistische Film zurückgezogen und gelangte erst 1972 in die Kinos. Über ein Jahrzehnt nach Beginn des Atomzeitalters (16. Juli 1945 erste Atombombenzündung auf dem Testgelände Los Alamos) zeigt „Sonnensucher“, mit welcher Gutgläubigkeit die Menschen damals mit dem Uranabbau umgingen.



SONNENSUCHER



STERNE

STERNE (DEFA/ Koproduktion mit Bulgarien 1959, S/W, 92 min., FSK 12)

DB: Angel Wagenstein

mit: Sascha Kruscharska, Jürgen Frohriep, Erik S. Klein, Stefan Pejtschew

- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm mit engl. UT, 16mm mit engl., frz. und span. UT

„Sterne“ wurde von führenden Filmhistorikern und -journalisten im Verbund Deutscher Kinematheken ausgewählt als einer der 100 wichtigsten deutschen Filme aller Zeiten

1959 Jury-Sonderpreis in Cannes/ weitere Auszeichnungen in Edinburgh, Weltfestspiele der Jugend u. Studenten Wien, Cineparade Melbourne, Sydney

Konrad Wolf: „(Slatan) Dudow sagte einmal - ich weiß es noch sehr genau, es war nach 'Sterne' als ich mir dachte, nun müßte der Alte eigentlich einmal die Hand geben und gratulieren: 'Hüte dich vor dem Erfolg!' Weiter nichts.“

Eine Liebesgeschichte aus kalten Zeiten, ein Appell gegen Gleichgültigkeit und Vergessen: In einer bulgarischen Kleinstadt wird ein Durchgangslager für griechische Juden eingerichtet, die auf ihren Transport nach Auschwitz warten müssen. Zu ihnen gehört auch Ruth, eine junge jüdische Lehrerin, die den deutschen Unteroffizier Walter um Hilfe für eine Frau bittet, die in den Wehen liegt. Diese Begegnung wird für Walter zum einschneidenden Erlebnis. Seine aufblühende Liebe zu Ruth ist ohne Hoffnung auf Erfüllung. Als Walter das Mädchen retten will, kommt er zu spät, die Waggons mit den Deportierten verschwinden im Tunnel. Im Schlamm zurückgeblieben liegt ein Stück Stoff mit dem Judenstern. Die Sterne der Liebe sind vom Himmel gefallen. Exemplarisch wird die Geschichte des Unteroffiziers Walter erzählt, den der Krieg gleichgültig gemacht hatte und den erst das Entsetzen wieder in ein fühlendes Wesen verwandelte. Als bulgarische Produktion konnte der Film trotz Protesten der Bundesrepublik in Cannes laufen, was für die DDR ein Erfolg auf dem Weg der staatlichen Anerkennung und für Konrad Wolf internationales Renommee bedeutete. Die West-Verleihfassung wurde um die Schlusszene gekürzt.

KONRAD WOLF

Wiederentdeckt:

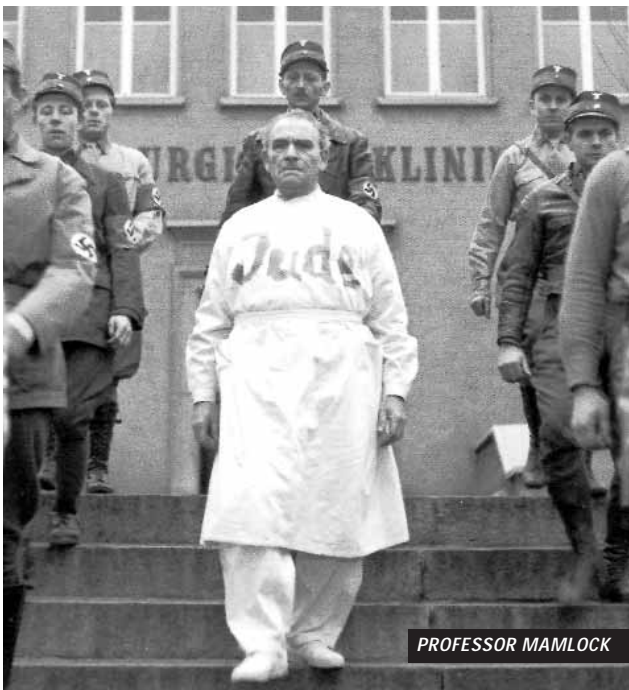
EINE AUSWAHL SEINE FILME

PROFESSOR MAMLOCK (DEFA 1961, S/W, 100min., FSK 12)

DB: Karl Georg Egel, Konrad Wolf

mit: Wolfgang Heinz, Ursula Burg, Hilmar Thate, Lissy Tempelhof

Jahreswende 1932/33. Der jüdische Professor Mamlock ist Chefarzt einer chirurgischen Klinik. Für Politik interessiert er sich nicht. Als sein Sohn sich dem Widerstand anschließt, weist er ihn aus dem Haus. Auch seiner Tochter Ruth will er die antisemitischen Repressalien in der Schule nicht glauben. Doch Mamlock gerät bald selbst in die Mühlen der Zeit. Nie hat er es für möglich gehalten, dass er einmal mit der Aufschrift „Jude“ auf dem Arztkittel durch die Straße laufen muss. Sieben Jahre nach dem Tod des Vaters Friedrich Wolf setzte sich der Regisseur mit dessen schriftstellerischem Erbe auseinander. Friedrich Wolf schrieb das gleichnamige Drama in seinem russischen Exil. Als erster thematisierte er die Verfolgung von Juden im nationalsozialistischen Deutschland.



PROFESSOR MAMLOCK



DER GETEILTE HIMMEL

DER GETEILTE HIMMEL (DEFA 1964, S/W, 110 min., FSK 16)

DB: Christa und Gerhard Wolf, Konrad Wolf, Willi Brückner

mit: Renate Blume, Eberhard Esche, Hilmar Thate, Hans Hardt-Hardtloff

Lange hat sie das Vergessen gesucht. Jetzt hat sie Angst, die Zeit zu vergessen, als sie glaubte, das glückliche Leben könne nie zu Ende gehen. Das junge Mädchen Rita Seidel und der zehn Jahre ältere Manfred Herrfurth sind ein ungleiches Paar. Anfänglich scheint ihre Liebe gegen äußere Widrigkeiten Bestand zu haben, bis Manfred wieder einen Misserfolg in seinem Betrieb erleidet und keinen anderen Ausweg als die Flucht nach Westberlin sieht. Überzeugend stellt Renate Blume in ihrem Debüt die Ambivalenz von Kraft und Verletzlichkeit dar. Gelungene, elegische Verfilmung eines Romans von Christa Wolf über die Problematik des geteilten Deutschlands. Die Premiere fand in einer Zeit der vorsichtigen Liberalisierung statt. Nach dem Ende des politischen „Tauwetters“ jedoch wurde „Der geteilte Himmel“ immer häufiger der Ideologiekritik ausgesetzt.



- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm engl. UT

Kassenschlager des Jahres
1961 Goldmedaille in Moskau +
Silberne Lotusblume in New Delhi

Im Filmvorspann ist ein Danton-Zitat über die Zivilcourage zu lesen. Knapp zwei Jahrzehnte früher schrieb der Vater Friedrich Wolf diese Worte seinem Sohn Konrad zum 19. Geburtstag in einem Brief an die Front.

- für die Auslandsarbeit auch auf 16mm mit engl., frz. und span. UT

Kassenschlager des Jahres
Prädikat „Besonders wertvoll“
„Der geteilte Himmel“ wurde von führenden Filmhistorikern und -journalisten im Verbund Deutscher Kinematheken ausgewählt als einer der 100 wichtigsten deutschen Filme aller Zeiten.



KONRAD WOLF

Wiederentdeckt:

EINE AUSWAHL SEINE FILME

- für die Auslandsarbeit auch auf
35mm + 16mm
mit engl., frz. und span. UT

ICH WAR NEUNZEHN (DEFA 1967, S/W, 120 min., FSK: 12)

DB: Wolfgang Kohlhaase, Konrad Wolf

mit: Jaecki Schwarz, Wassili Liwanow, Alexej Ejboshenko, Jenny Gröllmann

„Ich war neunzehn“ wurde von führenden Filmhistorikern und –journalisten im Verbund Deutscher Kinematheken ausgewählt als einer der 100 wichtigsten deutschen Filme aller Zeiten.

„... Koni ... bezeichnet sich in aller Bescheidenheit als den weltbesten Pelmeni-Experten, er läßt neben sich allenfalls noch seinen Lehrmeister und Kollegen, den sowjetischen Filmregisseur Sergej Gerassimow, bestehen.“ Aufgrund dieser Leidenschaft gibt es auch „die große Szene aus Konis Film ‚Ich war neunzehn‘, in der sowjetische Offiziere mit einer wahren Pelmeni-Orgie in Sanssouci die Siegesfeier vorbereiten.“ (Aus: Markus Wolf: Die Troika. 1989)

Als Kind mit seinen Eltern in die Sowjetunion geflohen, kehrt Gregor Hecker im April 1945 mit den russischen Truppen zurück, als ein Soldat unter anderen, und doch ist er nicht wie die anderen, denn dieses geschlagene Land ist seine Heimat, die Deutschen, die er trifft, seine Landsleute. Er ist ein Sieger, der auch zu den Verlierern gehört und nun versucht, die Deutschen zu verstehen, denen er begegnet. Es ist der Blick eines Neunzehnjährigen, neugierig, gelegentlich verständnislos, immer wieder entsetzt. Ein Junge, der sich verliebt und der den Tod seines Freundes in den letzten Stunden des Krieges nicht fassen kann, diesen einen letzten Tod nach den vielen Toten auf dem langen Weg von Moskau nach Berlin. Eine nahezu biographische Arbeit Konrad Wolfs, ein Kunstwerk, eigenwillig, streng. Ein bewegender Film ohne Sentimentalität – ein Glücksfall der Filmgeschichte.

„Das Erste, was die beiden Parlamentäre der Roten Armee von ihrem Gegner zu Gesicht bekommen, ist ein Hintern. Der schiebt sich hoch oben über eine Balkonbrüstung, es folgen Reiterstiefel und eine Wehrmachtsuniform, der Kommandant der Spandauer Zitadelle klettert eine Strickleiter hinab. ...

Es liegt viel untergründiger Humor in dieser Szene, einem Schlüsselmoment von Konrad Wolfs legendärem Kriegsfilm „Ich war neunzehn“ (1967). Den besiegten Herrenreiter bei seinem letzten Auftritt von seiner unvorteilhaftesten Seite zu zeigen, ja zeigen zu müssen, da der es in seinem Durchhalte- und Verbarrikadierungswillen selbst so will, das hat Charme. ...

Sechzig Jahre nach Kriegsende wird ausgerechnet Wolfs antifaschistischer Neorealismus zum gerne gesehenen Erinnerungsvehikel. Er belegt, wie stark die Auseinandersetzung in diesem Gedenkjahr um historisch verbürgte Zeugnisse, um das wirklich Erlebte kreist.“

Von Kai Müller, Tagesspiegel 03.05.2005



ICH WAR NEUNZEHN



ICH WAR NEUNZEHN

KONRAD WOLF

Wiederentdeckt:

EINE AUSWAHL SEINE FILME

GOYA (DEFA/SU 1971, 35 mm + 70 mm, F, 161 min., FSK: 12)

DB: Angel Wagenstein nach Lion Feuchtwangers Roman

„Goya oder der arge Weg der Erkenntnis“

mit: Donatas Banionis, Olivera Katarina, Rolf Hoppe, Ernst Busch, Wolfgang Kieling

Don Francisco de Goya y Lucientes ist als Hofmaler Karls IV. zu Wohlstand und Ansehen gekommen. Aber Goya ist ein Mann des Widerspruchs. Er wankt zwischen Königstreue und Volksverbundenheit, zwischen ehelicher Treue und seiner Leidenschaft zur Herzogin Alba. Durch einen Freund kommt es zu der Schicksalsbegegnung mit der Sängerin Maria Rosario. Sie prangt in ihren Liedern die bestehenden Missstände an. Bald wird sie als Ketzlerin vor die Inquisition gezerrt. Nicht umsonst wird der Maler als Zuschauer geladen, es soll ihm zur Warnung dienen. Noch entkommt Goya der Verfolgung, aber die Inquisitoren sind ihm auf den Fersen. Literaturverfilmung als Gleichnis auf die Gegenwart. Goyas Weg der Erkenntnis spiegelt sich in der Wahl der künstlerischen Mittel wider: Beginnt der Film als aufwendige Produktion im Hollywood-Stil ist sie am Ende ganz konzentriert auf die Figur des einsamen, des zweifelnden Goyas.

PROGRESS NEWS 07



- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm + 16mm mit engl. UT, 16mm mit frz. und span. UT

1971 Spezialpreis der Jury bei den Moskauer Filmfestspielen



GOYA



DER NACKTE MANN AUF DEM SPORTPLATZ

DER NACKTE MANN AUF DEM SPORTPLATZ (DEFA 1974, F, 101 min., FSK: 12)

DB: Wolfgang Kohlhaase, Konrad Wolf

mit: Kurt Böwe, Ursula Karusseit, Elsa Gruber-Deister, Werner Stötzer

Bildhauer Kimmel wirkt nach außen verschlossen, doch seine Arbeiten sprechen für sich. Jeder behauene Stein, jede begonnene Figur trägt Erlebnisse in sich, Gedanken und Aussagen über die Welt. Auch Kimmels Heimatdorf wünscht sich eine Plastik von „ihrem Künstler“ – sie soll am zentralen Platz des Ortes, am Sportplatz aufgestellt werden. Lange sucht Kimmel nach dem richtigen Motiv, tastet sich heran, fragt, sucht Begegnungen mit den Menschen vor Ort und gestaltet - einen nackten Läufer. Als der Bildhauer sein Werk der Öffentlichkeit präsentiert, reagiert diese mit unverhohlener Hilflosigkeit, denn ihre Vorstellungen waren ganz andere.

- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm mit frz. UT, 16mm mit engl., frz. und span. UT

Konrad Wolf über seinen Film:
„Manchmal haben wir uns schon selbst gesagt: Müßte er in irgendeiner Szene nicht mehr aus sich herausgehen, emotionaler reagieren? Vielleicht. Erst als ich den Film mal im Zusammenhang sah, kam mir der Gedanke: vielleicht hat er auch ein bißchen von dir selbst... Ich hatte jedenfalls ein großes Vertrauen gerade in das Statuare, bar jeder äußerlichen, d.h. aufgesetzten Emotionalität. Es ist eben ein anderer Künstler, nicht wie man ihn sich landläufig vorstellt - der immer verklärt mit dem Pinsel im Maul ungeheuer drauf losgeht.“



Wiederentdeckt: KONRAD WOLF

EINE AUSWAHL SEINE FILME

MAMA, ICH LEBE (DEFA 1976, F, 103 min., FSK: 12)

DB: Wolfgang Kohlhaase

mit: Peter Prager, Uwe Zerbe, Eberhard Kirchberg, Detlef Gieß, Donatas Banionis, Margarita Terechowa

„Mama, ich lebe“ schreibt ein deutscher Kriegsgefangener auf einen Zettel, in der Hoffnung, dass sein Kamerad, der das Lager verlässt, ihn nach Deutschland bringt. Der aber geht einem neuen Einsatz entgegen, der sein Leben verändern wird. Freiwillig will er mit drei anderen deutschen Kriegsgefangenen den Krieg auf der Seite der Roten Armee beenden. Doch der Wechsel der Identität gelingt ihnen nicht so leicht wie der Tausch ihrer Uniform. Die leisen Töne, nicht actionreiche Kriegsszenen, stehen hier im Vordergrund. Konrad Wolf geht es darum, die Beweggründe dieser Menschen und deren innere Kämpfe auszuloten. „Sie sind abgefahren – und noch nicht angekommen“, sagt Konrad Wolf über seine vier Protagonisten – Menschen in einem Schwebzustand.

- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm mit engl. und frz. UT

Kassenschlager des Jahres
1978 Silbermedaille
in Avellino (Italien)



MAMA, ICH LEBE



SOLO SUNNY

SOLO SUNNY (DEFA 1979, F, 104 min., FSK: 12)

DB+Ko-Regie: Wolfgang Kohlhaase

mit: Renate Krößner, Alexander Lang, Dieter Montag

Sunny lebt solo, aber keineswegs einsam. Als Schlagersängerin vom Prenzlauer Berg tingelt sie mit einer Band durchs Land und sucht den Erfolg. Sie wehrt sich gegen Routine, möchte als Persönlichkeit respektiert werden und sehnt sich nach menschlicher Bindung. Doch sie will keine Kompromisse machen. Den Nackenschlägen und der Verzweiflung zum Trotz sucht sie immer wieder ihren eigenen Weg.

Drehbuchautor Kohlhaase, durch seine frühere Zusammenarbeit mit Regisseur Gerhard Klein eine Art filmische Berlin-Koryphäe, stellt den Prenzlauer Berg in eindringlichen Bildern vor. Sunnys Wohnung gehörte dem Dramatiker Einar Schleaf.

Seine Anregung zur Protagonistin fand Kohlhaase in einem unveröffentlichten Interview von Jutta Voigt über die Schlagersängerin Sanye Torka (1978). Renate Krößners Darstellung der Sunny begeisterte Kritiker wie Publikum, ihre Ausreise 1985 führte dazu, dass die Kinowertung ab dem 13. August 1985 (!) gestoppt wurde.

- für die Auslandsarbeit auch auf 35mm + 16mm mit frz. und span. UT, 16mm mit engl. UT

1980 Silberner Bär für Renate Krößner in Berlin, Auszeichnung „Schlagzeile der Berlinale“ von der Leserjury der Berliner Morgenpost; Erster Drehbuch-Preis in Chicago Prädikat „Besonders wertvoll“

Konrad Wolf: „Was der Film behandelt, ist, glaube ich, nicht eine Lebensproblematik für ganz junge Leute. Ich würde sagen, daß ich mich an Menschen wende, die schon einmal ihre Erfahrungen gemacht haben. Besonders an Menschen, die sich schon mit vielem abgefunden haben. ... Ich möchte, daß die Sunny-Geschichte als ein behutsamer, nicht schreiender Appell verstanden wird: Seid bitte sensibler, aufmerksamer, warmerziger im Umgang mit anderen! Noch viel einfacher gesagt: Versuch doch mal, einem anderen zuzuhören. Versuch auch mal, das zu tolerieren, auch wenn es vielleicht mal gegen deine Vorstellungen geht oder auch gegen deine Lebensgewohnheiten...“